

# Sommer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 33

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-455733>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Sommer

„Mar, ich leide großen Kommer“,  
Spricht die Frau zu ihrem Mann,  
„Was hat dieser Hundesommer  
Bloß für nasse Hosen an!  
Tat ich drum die Schneidrin drängen,  
Um mir in den Schrank zu hängen  
Die Gardrobe, die nun fertig?  
Nein, dies ist doch widerwärtig!“ —

„Nicht mit mir drum mußt du wettern.  
Schimpfe mit den Regengöttern!  
Wende dich doch an die Quellen!  
Dort laß strömen die Empfindung!  
Denn zu jenen hohen Stellen  
Fehlt mir wirklich die Verbindung.“ —

„Mar, du bist heut furchtbar witzig:  
Warum immer gleich so spitzig? —  
Was sind das für Unterspänder —  
Alle Wissenschaft scheint Zimt!  
Wozu macht man die Kalender,  
Wenn dann alles doch nicht stimmt?“ —

„Dies dein Wort sei gern bekräftigt!  
Doch trifft andere die Scham.  
Mit der Wissenschaften Kram  
Hab' ich mich noch nie beschäftigt.“ —

„Was wird nun aus unsrer Reise?  
Auf wen gibt es noch Verlaß,  
Daß er treu uns unterweise:  
Wird es trocken, bleibt es naß?  
Ach, was dieser feuchte Summer  
Mir doch schafft an Herzenskummer!“ —

„Warum gleich so arg ergrimmte?  
Ist dein Kummer denn der schlimmste?  
Andre müssen anders leiden!  
Darum sollten wir bescheiden . . .“

„Freilich, ich kann Trübnis spinnen!  
Anderen gehört dein Sinnen.  
Krieg ich einen Nervenknar,  
Dann bist du nur Schuld dran, Mar!“ —

Wütend rauscht sie aus dem Zimmer.  
Doch der Regen rauscht noch schlimmer.  
Rofé

## Die verdrehten Gedichte

von za

Brodelnde Fülle verworrener Stimmen,  
die in Tiefen steigen, auf Höhen klünnen,  
bald leise gedämpft, bald schärfer und lauter,  
fremdartig die einen, die andern vertrauter.  
Geklingel von Gläsern, Löffeln, Tabletten,  
Qualm von Zigarren und Zigaretten.  
Mäntel und Hüte mit matten Bändern,  
marmorne Tische, rund und zu klein,  
tropfende Schirme in wackligen Ständern,  
Streichholzstein an Streichholzstein.  
Kellner im Frack und entsprechender Weste,  
Piano geplätscher, Geigengekreisch.  
Klopfende Nickel, gebildlose Gäste,  
Stehkragengepanzer — lockendes Fleisch.  
Billardgeklapper, Kontrollkassengerassel.  
Gespräche: Theater, Valutawert,  
Pferde, Weiber, überhaupt Sequassel . . .  
Uberschrift:

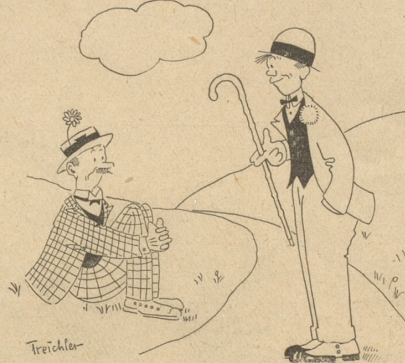
Kaffeehauskonzert.

## Kanalräumer

„England lehnt es ab aus — finan-  
ziellen Gründen, sich auf die unterirdische  
Verbindung mit Frankreich, unterhalb des Ka-  
nals, einzulassen.“

Old-England war stets überdrüssig  
Des Tunnels unter dem Kanal:  
Das Wasser der la Manche ist flüssig,  
Doch der Kanal ist — überflüssig!  
Eti

## VERGEBLICH



„Du hebst dich schints welle Selbstmord begah?  
Gwüß mit Gas?“

„Nei; ich han die ganz Nächt 's Elektrisch offe  
glah, aber 's hett nüt gnüht.“

## Lieber Nebelspalter!

Dieser Tage führen zwei Vergnügungsautos  
durch ein togenburgisches Städtchen. Der vore-  
dere Wagen trug den Namen des Reise-Unter-  
nehmers, während das hintere Auto, das rot  
gestrichen und mit Menschen vollgestopft war,  
die Aufschrift führte: J. P. „Fleischtransport“,  
Zürich.

## Während eines Festes

Liebes Mädchen — wollen uns in diesen Winkel setzen,  
Mich an Dir, charmantestes Persönchen, zu ergehen:  
Ganz an Dir, an Mund und Ghruselhaar und Augen,  
Die mir mehr als all der Krempel rundum taugen.  
Freu' mich Deines Nackens, Deines schlanken Halses —  
Sind vom Riesensfest das Beste jedenfalls  
Und ich pfeif' auf all die Programmwichtigkeiten,  
Dir, der Allerwichtigsten, jeso zu Seiten.  
Wollen traulich schwagen und uns lieb begucken —  
Alderveil sie dort sich unter'm Redner ducken.  
Hör' nicht hin, kannst morgen alles in der Zeitung lesen,  
Tagelang vorher ist's schon gefest gewesen,  
Ob der: (Beifall) auch — die Frage laß ich offen,  
Schlichte Menschen werden's nimmer hoffen.  
Es entbietet Gruß ein Mitglied irgendwelchen Rates:  
Alles Land erfährt's vermittelst Telephonbrabtes.  
Offenbar so spricht man von der schweren Not der Zeiten  
Und es tun die Wägen zum Bankett sich vorbereiten.

Rundherum die Menge, stets bereit,  
Preiset die Bereitsamkeit.

Liebes Mädchen — wollen uns in diesen Winkel setzen,  
Mich an Dir charmantestes Persönchen zu ergehen:  
Ganz an Dir, an Mund und Ghruselhaar und Augen,  
Die mir mehr als all der Krempel taugen. v. s.

## Blasers Raubeimer Kur

Blaser-Bern, Gemeinderat,  
Hat viel schöne geistige Gaben.  
Sollt' er nicht auch, in der Tat,  
Den Regierungssessel haben?

Blaser-Bern, Gemeinderat,  
Schrieb und redete nach Noten,  
Doch der grimmige Robert hat  
Abgepfiffen bei den „Noten“.

Blaser-Bern, Gemeinderat,  
Kriegte scheußlich Kongestionen  
Vom politischen Spinat.  
Fort ging er, in Rauheim wohnen.

Blaser-Bern, Gemeinderat  
Sozialist in Seidenstrümpfen,  
Lief dort „Herr geheimer Rat,  
Und auch „Gnäd'ger Herr“ sich schimpfen. . .

Blaser-Bern, Gemeinderat,  
Ist von seinem „Fall“ genesen!  
Schätzt ihn nicht die rote Saat,  
Ist er „draußen“ wer gewesen. . .!

Alfred Sowa

## Lohnabbau

„Die Schweizerischen Staatsbeamten und  
Bediensteten haben sich mit einer Gehaltsberab-  
setzung von 15% einverstanden er lirt.“

Die Schweiz hat um 15 Perzentchen  
Den Lohn herabgesetzt: Wie schlimm!  
Ob die Genossen um ein Duentchen  
Verkürzen dürfen ihren — Grimm?

## Bärner Märli

Zwischen Bundeshaus und Bahnhof,  
Kramgäß', Marktgaß', Käfigturm;  
Bärenplatz und Bundesgasse,  
Gibt es Dienstags — Samstags Sturm.  
Was man essen kann, verammelt  
Dicht gedrängt sich, Stand an Stand:  
Und voll Innigkeit berührt sich,  
Bürger, Bauer, Stadt und Land.

Zwischen Feld- und Gartenblumen,  
Aprikosen, Kirschen und  
Gelben Rüben, Alpenrosen,  
Leuchtet mancher Spargelbund.  
Mit dem Korb und mit dem Neße,  
G'wundrig teils, teils kauferdicht,  
Drängelt sich die noble Dame  
Und die Frau vom Volke schlicht.

Was zwei Beine hat und Augen,  
Alles hier zu treffen ist:  
Und den Schreibtisch läßt im Stiche  
Selbst der „Bundeshauskanzlist“.  
Mit dem Märli bewaffnet,  
Strebt er durch die bunte Reih',  
Fühlt, daß grünes Leben besser  
Als verstaubte Akten sei.

Und der Käfigturm, der alte,  
Nickt zum stolzen Bundeshaus:  
„Also sah's am Dienstag — Samstag  
Schon in meiner Jugend aus.  
Zwar die Menschen, Trachten wechseln,  
Reich wird arm und arm wird reich,  
Doch der Kern des Ding's — der Magen,  
Bleibt in Ewigkeit sich gleich.“ Franzosen